

## «Es geht um die Zukunft»

Von Urs Hürlimann

Im kommenden Herbst und Winter wird sich der Kantonsrat ausführlich mit den «Grundzügen der räumlichen Entwicklung» auseinandersetzen. Ein gewichtiges Thema wird dabei das neue Gesamtverkehrskonzept sein.

**Politik** Ein Gesamtverkehrskonzept mit integrierter Betrachtung aller Verkehrsträger und Einbezug der aktuellsten Entwicklung in der Mobilität, damit wird sich der Kantonsrat im Herbst und Winter dieses Jahres noch ausführlich auseinandersetzen. Der Kanton Zug wird sich im Rahmen der Erarbeitung auch mit Mobility Pricing befassen. In Zusammenarbeit mit dem Bund sollen verschiedene Massnahmen zur Beeinflussung der Mobilitätsnachfrage geprüft werden. Wir haben uns daher bereiterklärt, die bereits vorliegenden Grundlagen zur Verfügung zu stellen, so dass der Bund an einer Konkretisierung von Mobility Pricing arbeiten kann. Am Beispiel von Zug soll eine Wirkungsanalyse durchgeführt werden, die vollumfänglich vom Bund finan-



Regierungsrat Urs Hürlimann

ziert wird, wie es die Zuger Regierung beschlossen hat.

### Zug ist bestens geeignet

Sie werden sich fragen, weshalb der Bund den Kanton Zug ausgewählt hat? Nun, der Kanton Zug war einer von sechs Kantonen, die ein grundsätzliches Interesse an Mobility Pricing-Pilotversuchen bekundet haben. Vertiefte Gespräche zeigten, dass sich Zug aufgrund der vorhandenen Grundlagen (vorhandenes Gesamtverkehrsmodell, Ba-

chelarbeiten «Dosierung zu Spitzenzeiten» an der HSR Rapperswil, Brechen der Verkehrsspitzen mit der Metropolitankonferenz, «Autoarmes Zentrum in Cham» in Zusammenhang mit der UCH), seiner geografischen Lage und seinem Interesse an verkehrsmittelübergreifenden Lösungsansätzen für die Fragestellungen des Bundes am besten eignet. In einem ersten Schritt ist die Projektskizze zur Wirkungsanalyse des Bundes in gemeinsamer Absprache zu konkretisieren. Es geht darum, die genauen Inhalte der Arbeiten zu definieren sowie die Projektorganisation und die Terminpläne festzulegen.

### Die Zukunft

Wenn der Kanton Zug mitmacht, bekundet er eine positive Grundhaltung gegenüber dem zukunftsgerichteten Projekt. Mit vorne dabei sein heisst aber auch, die grundsätzliche positive Haltung gegenüber neuen Technologien zu dokumentieren. Und wie kann der Kanton Zug von dieser Zusammenarbeit mit dem Bund profitieren? Wir können aus dem Pilotversuch direkt die Auswirkungen auf unser eigenes Verkehrssystem abschätzen.

## Junge Grüne fordern staatliche Cannabisproduktion

Seit vielen Jahren unterstützen die Jungen Grünen Bestrebungen zur Legalisierung von Cannabis aktiv. Luzian Franzini, Co-Präsident der Jungen Grünen Schweiz, geht nun einen Schritt weiter und fasst eine staatliche Cannabisproduktion ins Auge.



Der Staat soll Cannabis endlich frei geben und damit den Jugendschutz fördern. z.V.g.

**Politik** Luzian Franzini, Co-Präsident der Jungen Grünen Schweiz sagt: «Die aktuelle Praxis nützt vor allem dem Schwarzmarkt und untergräbt den Jugendschutz». Und weiter: «Wer die Jugend vor ungesunden Substanzen schützen will, muss Cannabis legalisieren». So ist die aktuelle Situation paradox: Für minderjährige Jugendliche ist es leichter an Cannabis zu kommen als

an Alkohol, denn auf dem Schwarzmarkt wird das Alter der Kunden nicht kontrolliert. Auch für erwachsene Konsumenten ist die aktuelle Situation nicht tragbar. So missachten beispielsweise die Polizeibeamten des Kantons Zürich das nationale Cannabisgesetz und verteilen Bussen für den legalen Besitz

von Kleinmengen. Für Franzini ist klar: «Die für medizinische Zwecke sehr nützliche Pflanze muss auch vom Bund in ausreichender Menge hergestellt und an Konsumenten abgegeben werden. Cannabisprodukte können in der Palliativmedizin eine entscheidende Rolle spielen und zur Kostensenkung beitragen», erklärt Franzini die Forderung. Die Jungen Grünen unterstützen zudem die parlamentarische Initiative von Nationalrätin Maja Graf, die Cannabis entkriminalisieren will und stehen mit möglichen Mitinitianten einer Legalisierungs-Initiative im Kontakt. «Internationale Beispiele zeigen, dass die Legalisierung eine grosse Chance ist. Die Zeit ist reif!», betont Franzini. [www.jungegruene.ch](http://www.jungegruene.ch) PD/DK

### Altersreform 2020 – alle Generationen profitieren davon

Ich bin ein Babyboomer und ich will nicht, dass die zukünftigen Generationen zu stark belastet werden. Mit den Vorschlägen zur Altersvorsorge 2020 werden die Weichen richtig gestellt. Das Gesamtpaket beinhaltet die Sicherung der AHV und eine Stabilisierung sowie ein gezielter Ausbau der Pensionskasse. Selbstverständlich sind diese Anpassungen nicht ohne Verzicht möglich. Der Preis liegt im erhöhten Rentenalter für Frauen, welche zukünftig gleich lang erwerbstätig sein sollen wie die Männer. Und dies mit dem Wissen, dass die Pensionskassenrenten der Frauen nur 33 Prozent derjenigen der Männer betragen. Mit der Erhöhung der AHV-Rente und der Reduzierung des koordinierten Abzuges erhalten viele Frauen hö-

here Rentenbeiträge und die stossende Ungleichheit wird etwas gemildert. Weiter werden die Umwandlungssätze und Verzinsungen der Pensionskassenguthaben nach unten angepasst. Dies bedeutet, dass monatlich weniger Rentengeld zur Verfügung steht. Mit der Revision der 1. und 2. Säule braucht es bis ins Jahr 2021 keine zusätzlichen Mittel. Die früher bewilligten 0.3 Prozent Mehrwertsteuer, welche für die Sanierung der IVbenötigt wurden, werden ab 2018 für die AHV verwendet. Dadurch erhält die AHV zusätzlich eine Milliarde Franken. Im 2021 wird dann die Mehrwertsteuer um 0.3 Prozent erhöht und 0.3 Prozent werden aufgeteilt von Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden beigesteuert. Die Mehrwertsteuer ist nicht

wirklich eine soziale Steuer, wenn aber damit die AHV alimentiert wird, ist dies ein vernünftiger Entscheid. Ein weiteres gewichtiges Argument spricht für die Annahme der Vorlage, welche wie so oft in der Schweiz ein guter Kompromiss darstellt: Menschen, die ab den 58. Altersjahren ihre Stelle verlieren werden neu weiterhin pensionskassenversichert bleiben und so keine zusätzliche Benachteiligung erleiden. All diese Errungenschaften dürfen wir nicht auf die leichten Schultern nehmen. Die Revision ist ein Gewinn für die jetzige arbeitende Bevölkerung und die zukünftigen Generationen. Deshalb braucht es am 24. September 2017 zur Altersreform 2020 ein überzeugtes Ja.

Hubert Schuler, Hünenberg

### LESERBRIEF

#### Ohrstöpselverbot für Velofahrer.

Lieber Herr Giezendanner,

Ohrstöpsel mit lauter Musik sind beim Velofahren sicher nicht klug und können vermehrt zu Unfällen führen. Anstelle eines Vorstosses, dies zu verbieten, sollten Sie aber besser einen Vorstoss machen, um all die überlauten Fahrzeuge von der Strasse wegzubringen. Gerade die «Töfffahrer» stecken sich nämlich die wirksamsten Gehörschütze in die Ohren und tragen dazu schalldämmende Helme, so dass sie garantiert keine Umweltgeräusche mehr wahrnehmen, nicht einmal den Höllenlärm des eigenen Fahrzeuges. Wenn man aber selbst nichts mehr hören muss, sobald man von den anderen Ver-

kehrsteilnehmern schon im Abstand von 500 Metern gehört wird, sollten Sie den Velofahrern doch besser empfehlen, einen Tausendwattlautsprecher mitzuführen, und voll aufzudrehen. Vielleicht würden sie dann annähernd an den Höllenlärm dieser «Töffs» und den gewissen «Sportwagen» herankommen. Dann wäre doch allen geholfen. Also Herr Giezendanner, wenn schon Initiative oder Vorstoss, dann dort wo die Bevölkerungsmehrheit wirklich der Schuh drückt. Dieses unsägliche Geknatter und Geröhre wollen wir nämlich wirklich nicht mehr, vor allem, da die Technik für leise Fahrzeuge vorhanden ist.

Gruss Hans Keller Rotkreuz

#### Ein grosser Kämpfer wird 90

Ende Juli wird der Umweltschützer Franz Weber 90 Jahre alt, der Gründer der Fondation F. Weber (FFW) und Helvetia Nostra. Da gibt drei Jubiläen: 90 Jahre Franz Weber, 40 Jahre rettet das Lavaux und 30 Jahre Journal Franz Weber. Mitglieder dieser Fondation, es sind nicht wenige im In- und Ausland, erhalten diese Zeitschrift. Das Journal berichtet über Themen aus der Tierwelt, Menschen, die sich einsetzen für bedrohte Tiere, die Pflanzenwelt, allgemeine Natur und die Meinungsbildung, wenn es um eidg. Abstimmungen geht. Webers tapfere Mitkämpferinnen sind seine Frau Judith und seine mutige und umsichtige Tochter Vera, die seit einiger Zeit die Geschicke dieser Institution leitet. Die F.F.W. bleibt allgemein ausgerichtet im In und Ausland, Helvetia Nostra mehrheitlich auf die

Schweiz. Zudem ist man mit anderen Vereinen/Organisationen vernetzt, z.B. wenn es um die Not in der Tierwelt, um gleichgesinnte Mitkämpfer um die bedrohte Natur, unpassende Bauten geht. Beispiele: Die Überbauung im Engadin, in der Lavauz, die Auen an der Donau, der entsetzliche Stierkampf, was macht die Kirche dagegen? Oder die teuflischen und grausamen Robben-, Elefanten- und Nashornjagden? Tierleiden in der Schweiz? Waldabholzung, unnütze Aquarien, die entsetzlichen Tiertransporte? Diese unermüdete Arbeit und der Kampf des Umweltschützers Franz Weber bewirken, dass ein Licht in der Morgenröte erstrahlt und unsere Kinder sich auch in Zukunft noch über eine intakte Umwelt freuen können.

Robert Gaudenz, Baar

#### Zum Herzen unserer Stadt Sorge tragen!

Zurzeit wird neben und hinter der ehemaligen Zuger Hauptpost noch fleissig gehämmert und gebaut. Wenn alles planmässig läuft, soll hier in Kürze das neue Parkhaus mit 100 öffentlichen Parkplätzen seine Tore öffnen.

Damit sind dann auch die Voraussetzungen geschaffen, wie sie 2008 vom Zuger Stimmvolk an der Urne beschlossen wurden, nämlich den ganzen Postplatz neu zu gestalten und somit die oberirdischen Parkplätze verlegen zu können.

Der Postplatz ist der grösste Platz unsere Stadt und die Nahtstelle zwischen der Neu- und Altstadt. Aber leider ist er mit vielen Teil- und Restflächen so verunstaltet und unterteilt, dass er nicht wirklich als gross-zügiger Aussenraum wahrgenommen werden kann. Das soll sich nun ändern.

An der letzten Sitzung des Grossen Gemeinderates vor den Sommerferien hat der Stadtrat als Antwort auf einer Interpellation der SVP, seine Haltung noch einmal bekräftigt, den Volkswillen aus dem Jahr 2008 so umzusetzen, wie er auch im Bebauungsplan festgesetzt und mit einem ausgelobten Studienprojekt angedacht worden ist.

Somit wird auch der Planungsbeständigkeit, der Verlässlichkeit und nicht zuletzt der Kontinuität einer qualitativen Stadtplanung Rechnung getragen.

Die Interpellanten der SVP und einzelne Exponenten der FDP möchten aber das Rad noch einmal zurückdrehen und auf dem unteren Postplatz das Parkieren weiterhin zulassen. Damit ignorieren sie erstens den Volkswillen und zweitens verunmöglichen sie eine grosszügige und ganzheitliche Lösung. Bei der geplanten Neugestaltung des Postplatzes geht es um weit mehr als um ein paar Parkplätze.

Es geht um das Herzen unserer Stadt und einen grossen Aussenraum umringt von prächtigen Bauten sowie Sichtbezügen bis zum See. Ein offener und attraktiv gestalteter Postplatz wird sich auch auf das Stadtbild und somit auf die nähere Umgebung weit positiver auswirken als ein nur partiell lehrgeräumter Platz. Das heute bestehende Flickwerk mit vielen Teilflächen sollten wir nicht mit Rezepten aus den 60er Jahren weiterführen.

Ich bin überzeugt, wenn die Postplatzumgestaltung so gelingt, wie das erstrangierte Studienprojekt in groben Zügen aufzeigt, wird den Anwohnern den Gastrobetrieben und dem Gewerbe sowie deren Gäste und Kunden, sehr gute Rahmenbedingungen geboten. Packen wir die Gelegenheit und leisten uns einen grosszügigen und prächtigen Aussenraum. Der Postplatz ist definitiv mehr als nur ein Abstellplatz!

Ignaz Voser, Zug

Senden Sie Ihre Leserbriefe an [redaktion@zugerwoche.ch](mailto:redaktion@zugerwoche.ch)

